1800 vollständig sein, für die Zeit danach wäre die Liste «ungewöhnlich lang» geworden. Das Werk ist in erster Linie für Biologen von Bedeutung, sonst jedoch finden sich für Wissenschaftshistoriker zahllose wertvolle Details (bio-bibliographische z.B.) über die «Sammler-Persönlichkeiten». Viele niederländische «Biologen» – in Wirklichkeit Ärzte, Apotheker, Kaufleute, Buchhändler, Schriftsteller, Staatsmänner usw. – wurden auch über die Grenze bekannt, wie Boerhaave, Clusius, Erasmus, Van Leeuwenhoek, Swammerdam z.B. Umgekehrt arbeiteten in Holland bekannte «Ausländer», wie der Emmentaler Johann Büttikofer, Theodor Kerckring, Junghuhn, Rumphius, Scaliger, Seba (Ettzel), Siebold (Würzburg) und viele andere – eine wahre Fundgrube! Ein Literaturverzeichnis von 28 Seiten hilft beim Studium weiter.

Willem F. Daems

Caspar Hakfoort, *Optica in de eeuw van Euler. Opvattingen over de natuur van het licht, 1700–1795. Optics in the age of Euler. Conceptions of the nature of light, 1700–1795* (= Nieuwe Nederlandse Bijdragen tot de Geschiedenis der Geneeskunde en der Natuurwetenschappen, No.20). Rodopi, Amsterdam 1986. 219 Seiten, Dfl.49.50.

Im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts setzt die Diskussion über die Farben ein – die Physiker mußten sich mit Newtons Farbenlehre auseinandersetzen. Dann folgten die theoretischen Überlieferungen in der physikalischen Optik, bis 1746 Eulers «Nova theoria lucis et colorum» (Wellentheorie) erscheint. Darauf setzt in Deutschland eine etwa 40 Jahre dauernde Diskussion ein. Im Schlußkapitel wird die Optik als Spiegel der Naturwissenschaft des 18. Jahrhunderts abgehandelt. Wer mit der niederländischen Sprache nicht zurechtkommt, kann sich an der Zusammenfassung (3 Seiten) in englischer Sprache orientieren. Ein umfangreicher Anmerkungsapparat, eine Literaturübersicht und ein Register runden das Werk ab.

Willem F. Daems

Hans Becker et Helga Schmoll gen. Eisenwerth, *Mistel: Arzneipflanze, Brauchtum, Kunstmotiv im Jugendstil*. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 1986. 132 p., ill.

Lier les aspects botaniques et pharmaceutiques d'une plante aux mouvements culturels et artistiques qu'elle a suscités, voilà une bonne idée car chaque végétal a une histoire, qui dans les mentalités, dépasse souvent celle de son emploi. C'est certainement le cas du gui qui par ses particularités botaniques (semi-parasite et fleurissant en hiver) est devenu une plante